

**Zeitschrift:** Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde  
**Band:** 11 (1949)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Etwas über Edelsteine, Lieder und "Unser Lieben Frauen Stein"  
**Autor:** Nidecker, Heinrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-861765>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

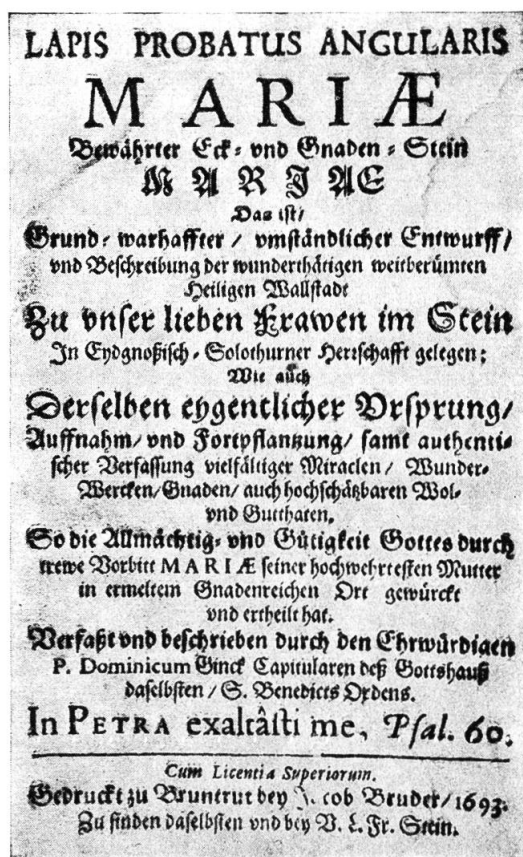
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## *Etwas über Edelsteine, Lieder und «Unser Lieben Frauen Stein»*

Von Heinrich Nidecker

Uralt ist der Glaube an die Heilkraft der Edelsteine, und er ist auch heute nicht ganz ausgestorben. So lag der Gedanke nahe, bei der Darstellung eines Gnadenortes, dessen Name mit «Stein» zusammengesetzt ist, wie bei Werthenstein, Mariastein usw., von diesen den Mineralien zugeschriebenen Kräften auszugehen und zu zeigen, wie der Gnadenort sie alle zusammen an Kraft weit übertrifft. Schon der Titel des alten Wunderbuches von Mariastein, erstmals 1693 erschienen, verwendet den Begriff des Steines: «Lapis probatus angularis Mariae: Bewährter Eck- und Gnaden-Stein Mariae . . . » Sein Verfasser ist *P. Dominicus Gink* (oder *Ginck*), geb. 1639 zu Altkirch im Elsaß. Am 22. November 1654 legte er im Stein die heiligen Gelübde ab und wurde 1662 Priester. Er starb am 13. März 1701.

Eine Beschreibung der ersten Auflage des «Lapis probatus angularis» (1693) erübrigt sich, da sie schon geliefert wurde im Basler Jahrbuch 1942, S. 110—139: «Die Wallfahrt von Mariastein. Ein Beitrag zur religiösen Volkskunde. Von Ernst Baumann.» Über das genannte Buch handelt der Verfasser besonders S. 124—127. Das Register ist auf originelle Art poetisch gestaltet: «Folgen die zwölf Edelgesteinen an stat der zwölf Capitlen.» Die Zwölfzahl geht zweifellos zurück auf die in 4 Gruppen zu je dreien angeordneten Steine auf dem priesterlichen Amtsschild des Aaron und seiner Nachfolger, wie sie in Exodus Cap. 28, Vers 17—21 befohlen und Exodus Cap. 39, Vers 10—14 bestätigt werden; die Namen sind zum Teil andere als die in unsern zu betrachtenden Gedichten verwendeten; die Gruppen lauten in der Bibel: 1) sardius, topazius, smaragdus; 2) carbunculus, saphirus, iaspis; 3) ligurius, achates, amethystus; 4) chrysolithus, onychinus, beryllus. Die Steine trugen die Namen der Stämme Israel. — Über die Kräfte, welche in der christlichen Aera den Steinen zugeschrieben wurden, ganz besonders nach der Darstellung bei Albertus Magnus, vergleiche man die interessante Arbeit: J. G. Büsching, Die Kräfte der Edelgesteine, nach dem Glauben des Mittelalters. (Museum für Altdeutsche Literatur und Kunst, hg. von F. H. v. d. Hagen, B. J. Docen, J. G. Büsching und B. Hundeshagen, Berlin. Bd. 2, 1811. S. 52—145.)



Titelblatt und Titelkupfer des Mirakelbuches von 1693

Wir geben den Text in der Schreibung der zweiten Auflage (1751) wieder:

*Saphyr*: Von hohem Fall Der Stein erschall.  
*Onychel*: Der Stein im Tod Hilfft aus der Noth.  
*Schmaragd*: Im Stein der Blind Gut Augen find.  
*Beryll*: Die Zung der Stein Macht reden fein.  
*Chrysopraß*: Was verwelckt ist Der Stein erfrischt.  
*Jaspis*: Mariae Stein Bringt Fleisch und Bein.  
*Chrysolith*: In Wassers-Gfahr Dem Stein zufahr.  
*Hyacinth*: Im Stein für Wunden Ein Kraut erfunden.  
*Topasier*: Gesundheit ist das beste Gut Dafür zum Stein faß nur ein Muth.  
*Carneol*: All Wehetag durch Mariae Stein Abgeleint wird schön sauber rein.  
*Carfunkel*: Das lose Feur Den Stein macht theur.  
*Amethyst*: Im Stein zur Gnad Komst nie zu spat.

Man sieht sofort: in keinem einzigen Fall wird die Heilkraft dem durch den jeweiligen Namen bezeichneten Mineral selbst zugeschrieben, sondern einzig und allein der am Ort wirkenden «gnadenreichen Mutter Gottes Mariae, U. L. Frauen im Stein». Auch im Text des «Lapis» von 1693 sind die als Kapitelüberschriften verwendeten Steinnamen von Zweizeilern begleitet, und zwar immer erst lateinisch, dann deutsch. Man findet diese Verse auf den Seiten 49, 108, 150, 203, 224, 274, 332, 410, 471, 512, 580 und 609.

Indessen versuchte sich Ginck schon lange vor der Zusammenstellung seines «Lapis probatus» (1693) an einer dichterischen Verherrlichung von Mariastein, nämlich zur Zeit seiner Professio (1654). Es erschien:

Ein Newes Lied  
 Von dem Vrsprung / Zu-  
 nennung / vnnd etlichen auß den für-  
 nembsten Wunderzeichen deß Gnaden-  
 reichen Orths  
 Vnser Lieben Frawen im Stein.  
 In seiner eygnen Melodey zusingen: Sonsten  
 auch wie man die Dornacht Schlacht: Item  
 Ein Jungfraw zart von Edler art / &c.  
 singen thut.  
 Getruckt im Jahr 1655.

Eine sicher ursprüngliche Melodie zum Dornecklied (beginnend: «An einem montag es beschach») ist uns nicht erhalten, wohl aber verschiedene zu dem geistlichen Volkslied «Ein Jungfrau zart». Die passendere Melodie setzen wir hieher mit unterlegtem Text der ersten Strophe von Ginck's Mariastein-Lied:



Vil Berg unnd Thal im Schweitzerlandt, Vil Felsen seindt ohn  
 alle Schandt: Niemandt sie soll verachten; Es ist vilmehr  
 diß jhm ein Ehr, Wann wir es recht betrachten.

Das ganze Lied umfaßt 61 Strophen. Str. 1—7 geben eine Einleitung über das Vorhandensein des Gnadenortes Maria-Stein, unter wohlwollender Erwähnung von «Wärdtenstein» in Str. 5. (Auf Werthenstein kommen wir noch zu sprechen.) An Steinen sind alle die im «Lapis» erscheinenden auch schon erwähnt, dazu noch einige wenige andere. Was aber das dichterische Werk so wichtig macht, ist die Einschlebung von Wunderberichten, welche es zu einer Art Vorläufer des «Lapis» selbst machen. So finden wir gleich in Str. 10—22, anschließend an die vom Türkis handelnde Str. 9, die Erzählung der wunderbaren Rettung des Kindes.

Str. 26—28 berichten von der Rettung des Hans Thüring Reich von Reichenstein. Str. 29 und 30 kündigen Berichte über weitere Wunder an, unter Hinweis auf die Heilwirkungen einzelner Steine, wobei jedesmal die Kraft von «Unser Lieben Frawen Stein» gegenüber derjenigen des mineralischen Steines gesteigert erscheint, so wird z. B. in Str. 31 der Jaspis als hilfreich bei Schwangerschaft geschildert; Str. 32 aber erwähnt die Erweckung togeborener Kinder auf Grund von Gelöbnissen von Wallfahrten nach Mariastein. Nach Str. 33 wirkt Achat jeglichem Unwetter entgegen. Laut Str. 34—35 rettete Maria als «der Wahre Meerstern» «zwen Mann» vor dem Ertrinken auf stürmischer See. Die Strophen 50—61 (Schluß des Werkes) enthalten Historisches über die weitere Ausstattung des Gnadenortes, Empfehlung des Zuspruches und Anrufung unser lieben Frau um Fürbitte. Der heilige Benedikt als Vater des Ordens, sowie die Orte Beinwil und Einsidlen werden genannt.

Aus Ernst Baumanns Darstellung geht (S. 115/16 und 123/24) hervor, daß die systematische Sammlung der Wundergeschichten erst einsetzte nach Übernahme des Klosters durch die Benediktiner von Beinwil (1648). Unser erstes poetisches Dokument («Vil Berg unnd Thal im Schweitzerland») erschien 1655, also 7 Jahre nach dem soeben erwähnten Zeitpunkt.

In Str. 5 war «Wärdtenstein» genannt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der 15 Jahr alte Dichter Ginck das folgende, auf das franziskanische Werthenstein bezügliche Lied kannte:

Die Unbefleckte, Allerreiniste Jungfraw und Mutter Gottes,  
Großwunderthetig zu Werden Stein, Lucerner Gebiets, in dem  
Schweitzerland, Jetzt new Reymen weiß verfaßt, im Thon:  
Nachtigall, dein edler Schall etc., Sampt unser lieben Frawen  
Letaney Gesangsweiß. Getruckt zu Lucern, bey David Hautt,  
Im Jahr, 1638.

Die Angabe des zugehörigen Tones deutet hin auf die Weise zu einem auf den heiligen Bonaventura zurückgehenden geistlichen Volkslied. Wir geben sie mit der ersten Strophe des Werthensteiner Liedes wieder:



In dem Ed- len Schweitzerland kurtz vor wenig Ta- gen  
Zu der Herberg ohn- be- kant als der Weg mich tragen,  
Nam ich gewahr ein Pilgerschar, hört mit Lust und Wunder  
was jhr guts Gespreche war, mischt mich auch bald drunder.

Nachdem der Pilger mit dem Ziel der Wanderschaft bekannt gemacht ist, gibt der — uns unbekannte — Dichter in Str. 10—21 seine Betrachtungen über die zwölf Edelsteine, welche im Schmuck der Maria zu Werthenstein vereinigt sind. Es sind dieselben zwölf Steine, welche von Ginck im «Lapis probatus angularis» (1693) erwähnt werden, d. h. also dieselben, welche im Schmuck U. L. F. im Stein prangen. (Im Gedicht von 1655 war, wie wir sahen, diese Zwölfzahl überschritten worden.) Der Werthensteiner Dichter schreibt den Steinen folgende Kräfte zu:

Str. 10: *Amethyst* gibt Wachsamkeit. 11: *Jaspis* hält Zauber und Gespenster fern. 12: *Beryll* (blau) stimmt friedfertig. 13: *Saphir* (dunkelblau) stimmt andächtig. 14: *Calcedon* (purpurn) ist gut gegen Furcht und Angst. 15: *Smaragd* (grün leuchtend) gegen Gift. 16: *Sardonich* bekämpft Hoffart, macht demütig. 17: *Sardius* (auch *Carneoi* genannt, dunkelrot) macht beherzt. 18: *Chrysolith* (lichtgrün) gegen Melancholie. 19: *Topas* stillt Blutungen. 20: *Chritopras* (Chrysopras, golden) gut für die Augen. 21: *Hyacinth* stimmt freudig.

In einem Teil der noch folgenden Strophen 22—30 ist dann noch die Rede von St. Franciscus, dem Schutzheiligen des Klosters. Festhalten möge man auf jeden Fall, daß jedem Stein noch eine bestimmte Kraft zugeschrieben wird. Wir werden nämlich sehen, daß dieser Grundsatz von den Mariasteiner Dichtern nicht mehr aufrechterhalten wird.

Dominicus Ginck's wahrhaft «lapidare» Darstellung der 12 Edelsteine, d. h. so, daß von ihnen überhaupt nicht die Rede ist, im «Lapis probatus angularis» (1693) haben wir schon zu Anfang betrachtet. Doch stellen wir fest, daß er hier, gegenüber seinem Jugendgedicht (1655), zur alt-überlieferten strengen Zwölfzahl der Steine zurückgekehrt ist, welche hinfort nicht mehr verlassen werden wird.

Indem wir uns nun der zweiten Ausgabe des «Lapis probatus angularis» (1751) zuwenden, begegnen wir einem anderen Dichter, dem P. *Leo Wegbecher*. Auch er ist Elsässer: er wurde am 27. Oktober 1682 zu Blodelsheim geboren, trat ins Kloster Mariastein ein, wo er am 8. Nov. 1699 Profeß ablegte und am 29. Sept. 1705 Priester wurde. Er war 1711—1713 und wieder 1717—1753 Pfarrer zu Hofstetten und Metzlerlen und starb am 1. Okt. 1755. Der 1701, 50 Jahre vor dem Erscheinen des Buches in 2. Aufl. (1751), verstorbene Verfasser D. Ginck ist auf dem Titelblatt nicht mehr genannt. Seine Verse im Innern des Buches sind weggeblieben, hingegen sein gereimtes Register beibehalten. Nun kommt aber am Ende des Buches etwas ganz Neues hinzu, nämlich folgendes von Leo Wegbecher verfaßte und wohl auch mit der Melodie versehene Pilgerlied:

*Unser Lieben Frauen Stein unter den 12 Edelgesteinen der vortrefflichste*



Hoch und theür die Welt thut schätzen All ihr kostbahrs  
O wie thut sie sich er-gö-tzen, Nur in ei-nem



E-delg'stein, Ihr Liebhaber ich weiß einen Von dergleichen  
Au-gen-schein;



edlen Steinen, Der soll uns viel lieber seyn, Als ein bloßer Au-gen-Stein.

2.

Sonsten zehlt man 12 dergleichen  
Hochschätzbahre edle Stein,  
Keiner will dem andren weichen,  
Jeder will der Schönste seyn;  
Dannoch unter diesen allen,  
Will mir keiner besser g'fallen,  
Soll mir auch der Liebste seyn  
Unser Lieben Frauen-Stein.

3. *Saphyr*

Also gleich laßt sich hier sehen,  
Der schön Himmel-blau Saphyr,  
All sein Schönheit wird vergehen,  
Wann ein anderer kommt herfür.\*  
Alsdann wird man bald erkennen,  
Wann man ihn wird hören nennen:  
Was muß es für einer seyn?  
Unser Lieben Frauen-Stein.

\* Hier und im weiteren Verlauf der Texte ändern wir die Interpunktion, wenn sie im Original allzu sinnwidrig ist; hingegen halten wir an der Schreibung unbedingt fest.



4. *Schmaragd*

Schön thut in den Augen spielen  
Der grün glantzende Schmaragd,  
Auch das Hertz mit Freud anfüllen,  
Durch sein tugendreiche Krafft,  
Noch mehr solle dich erquicken,  
Wann ein andren wirst erblicken,  
Freud im Hertzen wird dir seyn:  
Unser Lieben Frauen-Stein.

5. *Sardonich*

Sardonich der Eschen-graue,  
Zeigt sein Krafft auch wunderbarlich,  
Nicht zu viel dem Leben traue,  
Sonsten könnst betriegen dich.  
Lehrne sterben, weil thust leben,  
Und bey Zeiten GOtt ergeben  
Dir zum Trost wird b'hülflich seyn  
Der trostreich Maria-Stein.

6. *Berilluß*

Es schickt sich in diesen Reyhen  
Der Meergrüne Stein-Berill;  
Augen, Hertz kan er erfreuen,  
Aber doch nur in der Still,  
JESUM und MARIAM lieben  
Sie mit keiner Sünd betrüben,  
Deine Hülf darzu wird seyn  
Unser schöne Helffen-Stein.

7. *Chrysopraß*

Chrysopraß auch schön thut scheinen,  
Aber nur bey finstrer Nacht,  
Aus braun schwartzen Felsen-Steinen  
Sich ein Wohnung hat gemacht;  
Geh mit deinem finstren G'wissen,  
In diß Ort, wirst gleich es wissen,  
Was für Heyl und Gnad muß seyn  
In dem rauchen Wunder-Stein.

8. *Jaspis*

Jaspis auch sehr thut gefallen,  
Sein gelb-grüne schön Gestalt,  
Widersteht vor andren allen  
Allem Gifft und Teufels-G'walt,  
Keusche Seelen thut es mercken  
Was in G'fahren euch kan stärke,  
Euer Hoffnung je soll seyn  
Dieser edle Gnaden-Stein.

9. *Topasier*

Topasier wie Sonnen-Strahlen  
Seinen Glantz schön von sich gibt,  
Auch des Monds weiß er zu mahlen,  
Ab- und Zunahm an sich nimmt:  
Wann die Sonn der Gnad sich zeigt,  
Wann der Mond des Trosts sich neiget,  
O was Trost im Hertzen dein,  
Soll dir geben dieser Stein.

10. *Carneol*

Carneol will sich auch weisen,  
Daß er seye Lobens werth,  
Adams-Stein wird er auch g'heißen  
Kan ihn haben wers begehrt;  
Schaut ihr blinde Adams-Kinder  
Schaut verkehrte arme Sünder,  
Euer Zuflucht kan ja seyn,  
Der geliebt Mariä-Stein.

11. *Chrysolith*

Wann der Geitzhals thut erblicken  
Sein lieb Gold, wie freuts ihn nicht,  
Taurigs Hertz thut sehr erquicken  
Der goldgelbe Chrysolith;  
Ob zwar manchen thut verblenden,  
Thue dich nur nicht abwenden,  
Von dem wahren Glantz und Schein,  
Den siehst in Mariä-Stein.



12. *Hyacinth*

Hyacinth der Himmel-blaue,  
Zeigt sich wie es Wetter ist,  
Ob es heiter, finster schaue,  
Und vielleicht auch wie du bist;  
Guts und Böses was wirst sehen  
In dein G'wissen müssen g'stehen,  
Gib wohl acht auf dessen Schein  
Wann anschaut Mariä-Stein.

13. *Carfunckel*

Der gluthfeurige Carfunckel  
zeigt vortreflich seinen Schein,  
Wann es finster Nacht und dunkel  
Will vor allen Meister seyn;  
O ihr hart verstockte Herten

Thut nicht diese Gnad verschertzen,  
Vielmehr Freud wird euch g'wiß seyn  
Unser Liebe Mariä-Stein.

14. *Amethist*

Endlich zeigtet sich noch einer  
Der viol-bräun Amethist,  
Unter allen rühmt sich keiner  
Der so schön und kostbar ist,  
Dannoch müssen alle weichen,  
Ist auch keiner zu vergleichen,  
Soll hiemit der Schönste seyn,  
Unser Lieben Frauen-Stein  
Auch der allerliebste seyn,  
Unser Lieben Frauen-Stein.

Wir treffen hier einen ganz anderen Ton als bei Ginck, ja sogar ein gewisser humorvoller Zug ist nicht zu verkennen, wenn er in Str. 12 vom Hyacinth sagt: «Hyacinth der Himmel-blaue, / Zeigt sich wie es Wetter ist, / Ob es heiter, finster schaue, / Und vielleicht auch wie *du* bist; . . »

Von demselben Dichter — Leo Wegbecher — ist uns noch ein Lied mit Melodie erhalten. Er gab — wann wissen wir nicht genau — als «Weihgabe des Verfassers» einen geistlichen Lobgesang «zu Ruhm und Ehre der wunderwirkenden jungfraulichen Mutter im Stein» heraus, und zwar auf einem vierseitigen Blättlein, als Pilgerlied. Man könnte sich den Sänger sehr wohl noch als jüngeren Priester vorstellen. Sein Werk ist ein von echtem Gefühl diktierter Ausdruck der Liebe zur hilfreichen Lieben Frau im Stein. Hier ist auch noch keine Rede von den mineralischen Steinen, deren Verwendung immerhin etwas Formales, Schematisches in das Gedicht gebracht hätte, wie man aus den bisher mitgeteilten Beispielen sieht, mit welchem das nun zu betrachtende nicht belastet ist.

Das Blatt ist in (wahrscheinlich die meisten der noch erhaltenen) Exemplare des «Lapis probatus angularis 1751» vorne eingeklebt und zweifellos aus derselben Druckerei hervorgegangen, so daß man bei nur oberflächlicher Betrachtung meinen könnte, es gehöre zum Druck.

VIRGINIS  
MATRIS  
IN PETRA  
THAUMATUR-  
GÆ,

GLORIÆ & HONORI.

Salutate

MARIAM,  
Quæ multùm laboravit  
in vobis.

*Ad Roman. 16. v. 6.*

Votum compilatoris.

Grüßet

SSMNRSS

Welche viel für euch gethan  
hat.

*Rom. 16. v. 6.*

SSMNRSS

Als

Ein Mutter der schönen Liebe/  
Ein Heyl der Kranken/  
Ein Zuflucht der Sünder/  
Ein Trösterin der Betrübten.

Andächtig zu begrüßen,  
Wird allen zu diesem Gnaden-  
reichen Ort Unser Lieben Frauen  
im Stein geneigten Liebhabern in  
nachfolgendem Geistlichen Lob-Ge-  
sang vorgestellt.

Die vier Seiten des in mehrere Exemplare des Lapis Probatus von 1751 eingeklebten Pilgerliedes



Wunder schön laßt sich hier sehen, Un- ser Lie- be  
Wunder- bar- lich muß ge- stehen Wird mein Hertz ge-



Frau im Stein. Helfft mir alle Sie zu grüßen Liebe Kinder  
nom-men ein;



groß und klein, Laßt uns werffen zu den Füßen Unser Lieben Frau im Stein.



1.  
**U**nder schön laßt sich hier sehen,  
 Unser Liebe Frau im Stein, ::  
 Wunderbarlich muß gestehen  
 Wird mein Hertz genommen ein;  
 Helfst mir alle Sie zu grüssen  
 Liebe Kinder groß und klein,  
 Laßt uns werffen zu den Füßen  
 Unser Lieben Frau im Stein.  
 2. Sey gegrüßt zu tausendmahlen  
 Mächtigste Fürbitterin, ::  
 Wunderbarlich hats dir g'fallen  
 Aller Mutter da zu seyn;  
 Wärs nicht ein groß Wunderzeichen  
 Durch die große Güte dein,  
 Wann mein hart Hertz wird erweichen  
 Dein so schöner Wunder-Stein.  
 3. Sey gegrüßt Gebenedeyte  
 Nach GOtt allerliebste mein, ::  
 Dich zu lieben mein Hertz leite,  
 Nunmehr solls dein eigen seyn;  
 Schnöde Lieb mein Hertz verführet  
 Schöne Lieb nimmts wieder ein

Wann

2.

Sey begrüßt zu tausendmahlen  
 Mächtigste Fürbitterin,  
 Wunderbarlich hats dir g'fallen  
 Aller Mutter da zu seyn;  
 Wärs nicht ein groß Wunderzeichen  
 Durch die große Güte dein,  
 Wann mein hart Hertz wird erweichen  
 Dein so schöner Wunder-Stein.

3.

Sey begrüßt Gebenedeyte  
 Nach GOtt allerliebste mein,  
 Dich zu lieben mein Hertz leite,  
 Nunmehr solls dein eigen seyn;  
 Schnöde Lieb mein Hertz verführet  
 Schöne Lieb nimmts wieder ein

Wann es liebeich wird berührt  
 Durch den lebens-werthen Stein.

4. Sey gegrüßt o Heyl der Kranken  
 O miltreiche Helfferin, ::  
 Niemahl kan ich gnugsam dancken  
 Für so viel der Gnaden dein,  
 Lig ich schwach und kranck darnieder,  
 Biß in bitteren Tod hinein,  
 Such ich Hülff, so find ich wieder  
 In dein Hülff und Gnaden-Stein.  
 5. Sey gegrüßt o gnadenreiche  
 Und getreuste Mittlerin, ::  
 Ach von mir dein Gnad nicht weiche,  
 Sonst müßt ja verlohren seyn;  
 Mir und so viel armen Sünder  
 Ein Zuflucht nach GOtt allein,  
 Werden viel dir liebe Kinder  
 In dein Wunder schönen Stein.  
 6. Sey gegrüßt von Grund der Seelen  
 Welches Hergens Trösterin, ::  
 Leib und Seel so viel Zusähen  
 Vständig unterworfen seyn,  
 Hart truct oft der Last der Sünden  
 Höchst betrübtes Herge mein,  
 Kein Trost weiß ich nicht zu finden  
 Als in dein trostreichen Stein.  
 7. O Maria in dein Armen  
 Sich Ich dein lieb Jesulein, ::  
 Mit ihm meiner thu erbarmen,  
 O Herzliebste Mutter mein;  
 Ach wann ich nur könnt einschließen  
 Alle Hergen in das mein,  
 Müßten alle mit mir grüssen  
 Unser Liebe Frau im Stein.  
 "G" ) o ( "G"

Wann es liebeich wird berührt  
 Durch den lebens-werthen Stein.

4.

Sey begrüßt o Heyl der Kranken  
 O miltreiche Helfferin,  
 Niemahl kan ich gnugsam dancken  
 Für so viel der Gnaden dein,  
 Lig ich schwach und kranck darnieder,  
 Biß in bitteren Tod hinein,  
 Such ich Hülff, so find ich wieder  
 In dein Hülff und Gnaden-Stein.

5.

Sey begrüßt o gnadenreiche  
 • Und getreuste Mittlerin,  
 Ach von mir dein Gnad nicht weiche,

Sonst müßt ja verlohren seyn;  
Mir und so viel armen Sünder  
Ein Zuflucht nach Gott allein,  
Werden viel dir liebe Kinder  
In dein Wunder schönen Stein.

6.

Sey begrüßt von Grund der Seelen  
Meines Hertzens Trösterin,  
Leib und Seel so viel Zufühlen  
B'ständig unterworffen seyn,  
Hatr truckt oft der Last der Sünden  
Höchst betrübtes Hertze mein,

Kein Trost weiß ich nicht zu finden  
Als in dein trostreichen Stein.

7.

O Maria in dein Armen  
Sich Ich dein lieb Jesulein,  
Mit ihm meiner thu erbarmen,  
O Hertzliebste Mutter mein;  
Ach wann ich nur könnt einschließen  
Alle Hertzen in das mein,  
Müsten alle mit mir grüßen  
Unser Liebe Frau im Stein.

Wenn unser Zweck gewesen wäre, eine wissenschaftliche Darstellung der vorgeführten Lieder zu geben, so müßten wir noch auf verschiedene Fragen eingehen, so namentlich über die Drucke. Ferner müßten wir fragen, ob die späteren Edelsteingedichte irgendwie von den früheren abhängig sind — trotz des jedesmal verschiedenen Strophenbaues — und endlich, vielleicht das interessanteste Problem: die Melodien! Woher stammen insbesondere die beiden — unter sich nahe verwandten — Weisen zu Wegbecher's beiden Liedern? Sind sie seine eigene Erfindung? oder waren sie schon als Volkslieder bekannt? oder fand er sie in einem damals gebräuchlichen Gesangbuch? — Aus der Fülle von Einzelheiten, wie sie sogar in der Praxis mitunter auftauchen können, nur ein einziges Beispiel: Bei der Vierhundertjahrfeier (1899) der Schlacht bei Dornach wurde das Dornecklied «An einem montag es beschah . . .» auf eine von Edmund Wyß erfundene Melodie gesungen. Wäre die Bemerkung im Titel des Ginck'schen Liedes von 1655 damals bekannt gewesen, so hätte man ganz gut die von uns mitgeteilte Weise «Ein Jungfrau zart . . .» verwenden können.

Es wäre interessant gewesen zu erfahren, wann «Wunderschön laßt sich hier sehen» entstanden ist. Eine handschriftliche Copie findet sich im Anhang eines heute in der Zentralbibliothek zu Solothurn verwahrten «Graduale speciale» (Basel 1488), welches früher in Mariastein in Gebrauch war. Das erste Lied des Anhanges, ein lateinisches, ist 1730 datiert. Trotzdem beinahe die ganze handschriftliche Liedkopiensammlung von derselben Hand stammt, lassen sich keine zwingenden Schlüsse ziehen, da sich die Niederschriften auf eine größere Zeitspanne verteilen könnten, als wir vermuten. «Wunderschön laßt sich hier sehen» steht Seite 20 des handschriftlichen Anhanges, mit allen Strophen des Textes und, als einziges der



Gnadenbild von Mariastein  
Kupferstich von Jacques-Antony Chovin  
(1720-1776), welcher um die Mitte des  
Jahrhunderts längere Zeit in Basel tätig war

deutsch geschriebenen, mit Melodie. Dieser Anhang gibt dem literarischen und hymnologischen Forscher noch einige Nüsse zu knacken; insbesondere wissen wir nicht, wessen Handschrift der Anhang ist. Eine Vergleichung mit einer Schriftprobe Wegbechers, der ersten Seite des Taufbuches Hofstetten-Metzerlen nach Antritt seines Pfarramtes (1711), ergibt mit großer Wahrscheinlichkeit, daß Wegbecher nicht der Schreiber des Anhangs war. Vermutungen deuten auf P. *Gregorius Keyser*, der als Cantor von 1729 an das Graduale benützt haben könnte, oder auf *Maurus Baron*, der 1710 — 1734 Abt war. Baron ist ja als tüchtiger Organist und Komponist bekannt. Zeitlich würde seine Amtszeit gegen Ende sehr wohl mit der Datierung des Anhangs (1730) zusammenpassen. Falls es gelingt, Handschriftproben der Genannten zu sehen, kann die Frage nach dem Schreiber wohl mühelos beantwortet werden.

Über die Melodien der beiden Lieder von Wegbecher müßte eine besondere Untersuchung erfolgen. Es kann für mich kein Zweifel darüber bestehen, daß sie in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts oder höchstens wenig früher entstanden sein müssen. Die ähnlichste Melodie fand ich bei Wilhelm Bäumker, «Das katholische Kirchenlied in seinen Singweisen», Bd. 3, Freiburg i. B. 1891, S. 272 als Nr. 197: «O du Brunn des wahren Lebens». Einzelne ähnliche Züge finden sich auch bei reformierten Komponisten, so besonders bei Johann Sebastian Bach, sowie bei einem der von ihm zu G. Chr. Schemellis «Musicalischem Gesangbuch» (Leipzig 1736) verwendeten Komponisten und Herausgeber eines großen Choralbuches, *Johann Anastasius Freylinghausen*. Indessen läßt sich die Melodienfrage heute nicht abschließend beantworten. Notwendig ist vorher die eingehende Untersuchung des Anhangs zum Graduale auf die Quellen der einzelnen Lieder hin. Wir sollten unbedingt wissen, was für ein Gesangbuch um 1730 in Mariastein in Gebrauch

war. Seite 11 des Anhanges findet sich nämlich, unter der Kopie einer mir sonst unbekannten Variante des bekannten Advents-Liedes «Es ist ein rossen entsprungen», nach der 11. Strophe die Bemerkung: «12., 13., 14., 15. und 16. Gesätzlein kanst auß dem gesangbüchlein haben.» Nun, was das für ein Gesangbüchlein war, sollte sich schon feststellen lassen; dann aber würde sich auch zeigen, ob noch andere Lieder des Anhanges darin zu finden seien. Vorläufig wollen wir uns also gedulden, auf weitere philologische Untersuchungen verzichten und uns bloß freuen über die schönen Lieder auf «Unser lieben Frauen Stein».

## *Wägwyser*

Von Albin Fringeli

Es laufe sibe Stroße  
Weiß Gott wohar — wohi . . .  
I lueg uff alli Syte,  
Doch gheini isch für mi.  
Es göh die sibe Stroße  
Wyt furt dur Wald und Fäld;  
Es laufe wahrli alli  
A s Aend vo öiser Wält.

Wägwyser stöh un zeige,  
Wo d Stroße dure göh,  
Dört chenne mer goh loose,  
Was angri Zytter schlöh.  
Wägwyser tiehn is schigge  
All sibe Stroße noh . . .  
Zletscht blybe alli Pilger  
Bym gliche Türli stoh!

Aus dem eben erschienenen Gedichtband «Der Holderbaum, Värse uss em Schwarzbuebelang» von Albin Fringeli. (Schwarzbueb-Verlag Jeger-Moll, Breitenbach.)